Gedichte

von

Schofelschreck, Menschenschreck und Frau.

Als

Anhang

zu den Gedichten

von

G. A. B.

Germanien 1808.

G.A. Bürger-Archiv

Gedichte

von

Schofelschreck, Menschenschreck und Frau.

Als

Anhang

zu den Gedichten

von

G. A. B.

Germanien 1808.

G.A. Bürger-Archiv

Seinem gutem Bruder

Conrad,

dem

biedern Manne, dem hochherzigen Freunde

und

warmen Verehrer der Dichtkunst,

G.A. Bürger-Archiv

widmet

diese kleine Sammlung,

als

einen Beweiß inniger Werthschätzung
und Liebe,

der Herausgeber.

G.A. Bürger-Archiv

Ein paar Worte an den Leser.

Der Herausgeber sammelte vor einiger Zeit eine Anzahl Gedichte verschiedener Verfasser, die sich in der Reihe der von ihnen selbst herausgegebenen Werke, nicht aufgestellt vorfanden. Dies war unter andern auch mit denen G. A. B....'s der Fall, welche er unter denen auf dem Titel bemerkten, fingirten Namen hatte in mehreren periodischen Schriften abdrucken lassen.

G.A. Bürger-Archiv

Der Herausgeber theilte einigen seiner Freunde diese Sammlung in der Abschrift mit, allein die Anzahl derselben mehrte sich täglich, welche diesen Anhang B....'s Gedichten beyzugesellen wünschten. Manche fehlerhafte Copien entstanden daraus; daher entschloß sich der Sammler diesen Anhang abdrucken zu lassen.

Manches wird der Leser freylich in den folgenden Blättern antreffen, was es nicht verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Hierin stimmt ihm der Sammler gern bey; und er nahm sie bloß aus der Ursache mit in diesem Anhang auf, um ihn ganz vollständig zu machen. — Blos 2 Gedichte sind hier nicht aufbewahrt, weil

G.A. Bürger-Archiv

sie sich auf einen Gegenstand beziehen, der Gott Lob! unserm Auge längst entrückt ist. — Sollte ein unberufener Kritiker mir den Vorwurf machen, daß die Asche des würdigen Dichters B....r durch diesen Anhang geschändet würde, weil er das in den folgenden Blättern befindliche nicht würdig geachtet, der Nachwelt zu überliefern, und es daher nicht in seine Sammlung aufgenommen habe; so finde ich dies eben so lächerlich, als wenn man das nämliche den würdigen Männern zum Vorwurf machen wollte, die nach Schillers Tode einige seiner frühern Geisteswerke der Publicität übergaben, welche seinen übrigen Gedichten wol nicht an die Seite

G.A. Bürger-Archiv

gesetzt zu werden verdienen. Der Anhang, Blumen verschiedener Dichter auf Bürgers Grab enthaltend, wird den Lesern willkommen seyn. — Daher auch kein Wort mehr über diese Sammlung.

— n an der — r.
1808.

Der Herausgeber.

G.A. Bürger-Archiv

Inhalts-Verzeichniß.

Dietrich Menschenschreck.

Nr. 1. Auf ein eignes Gedicht Joh Valhorns. (1788) . . . . S. 1.
- 2. Ein Kindelein so löbelich, (eod.) - 1.
- 4. Auf einen Heuschrecken-Prediger, (eod.) . . . . . - 2.
- 5. Auf mehr als einen. (eod.) . - 3.
- 6. Vogelscheu (1789) . . . . . - 3.
- 7. Entschuldigung. (eod.) . . - 3.
- 8. Schminklappe. (eod.) . . . - 4.
- 9. Werth des Christenthums. (eod.) - 4.
- 10. Fragment eines wahrhaften Gespräch. (eod.) . . . . . - 5.
- 11. Recept. (eod.) . . . . . - 6.
- 12. Hochzeit-Carmen (eod.) . . - 6.
- 15. An Fulvia. (1793) . . . . - 8.
- 16. Ueber Antikritiken, (eod.) . . - 8.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 17. Auf einen gewissen nicht leicht zu errathenden. (eod.) . . S. 9.
- 18. Einfall beym Ersatze. (eod.) . - 9.
- 19. Unterschied. (eod.) . . . . . - 10.
- 20. An Herrn Schuft. (eod.) . . . - 11.
- 21. Fragment eines 15ten kleinen Propheten Eschechirach am todten Meer . . . . . - 11.
- 22. Rime et raison. (eod.) . . - 12.
- 23. Ein kleiner Schlag ins Auge. (1793) - 12.
- 24. Ueber die Dichterregel: Non satis est pulchra etc. (eod.) . - 13.
- 25. Auf einen Zeitschriftsteller ꝛc. (eod.) - 15.
- 26. Karl der Große, als Dichter. (eod). - 19.
- 27. Der Vogel Urselbst, seine Recensenten und der Genius. Eine Fabel. (eod) . . . . . - 19.

Ursula Blandine Lachtaube, verehlichte Menschenschreck.

- 3. An Diedrich Menschenschreck. (1789) - 2.
- 28. Warnung. An Elise, (1791) . - 27.

G.A. Bürger-Archiv

Elise.
Nr. 29. Antwort auf die Warnung. (1791) S. 29
Krittelhold, alias Menschenschreck.
- 30. Abschied auf ewig. (1793) . . - 31.
Dietrich Schofelschreck.
- 13. Fürbitte eines ans peinliche Kreuz der Verlegenheit genagelten Herausgebers eines Musenalmanachs. (1789) . . . . . - 7.
- 14. Gute Werke. (1789) . . - 7.

Zweyter Abschnitt.

Gedichte von G. A. B.

Nr. 1. Prognostikon. (1779) . . . - 35.
- 2. Die Klaatrigen. (1779) . . - 35.
- 3. Ein Casus Anatomicus. (1781) - 36.
- 4. Herr von Gänsewiz zum Kammerdiener. (1781) . . . . . - 36.
- 5. Neuseeländisches Schlachtlied. (1782) - 36.
- 6. Auf einen Exzujon. (1784) . - 38.
- 7. Gänsegeschrey und Gänsekiele. (1784) . . . . . - 39.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 8. Die beyden Mahler. (1784) S. 39.
- 9. Einladung. (1785) . . . . - 40.
- 10. Der dunkele Dichter. (1785) . - 40.
- 11. An die Nymphe zu Meynberg (1786) - 41.
- 12. Elegie. Aus Völkers geheimem Archiv. (1786) . . . . . - 41.
- 13. Ueber Hans Hagels Urtheil. (1786) - 53.
- 14. Adler und Lork. (1787) . . . - 54.
- 15. Bekenntniß. (1787) . . . . - 55.
- 16. Vollkommener Ernst. (1787) . . - 55.
- 17. An Nickel. (1787) . . . . . - 56.
- 18. Nickel, der Advokat, und Ich, der Dichter. (1787) . . . . - 56.
- 19. An die Splitterrichter. (1787) - 57.
- 20. Stumpf. (1787) . . . . - 58.
- 21. Aruspex und Professor. (1787) - 58.
- 22. An Antiquare. (1788) . . - 58.
- 23. Hum. Nach dem Französischen (1788) . . . . . - 59.
- 24. Wahnsinniger Bettelstolz. (1788) - 59.
- 25. Bullius. (1789) . . . . . - 60.
- 26. Die Esel und die Nachtigallen. (1790) - 60.
- 27. An Mad. B. geb. M. (1790) - 61.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 28. Die Aspiranten und der Dichter (1791) . . . . . S. 62.
- 29. Kampfgesetz. (1793) . . . . . - 63.
- 30. Trost eines Betrogenen. (1795) - 63.
- 31. An N. (1795) . . . . . - 64.
- 32. Räthsel. (1795) . . . . . - 64.
Auflösung: das Bett.
- 33. An die Leyer. (Verfaßt 1766) (1797) - 64.
- 34. An M. W., als sie mir einen Kuß versagte . . . . . - 67.
- 35. Prolog. (1797) . . . . . - 68.
- 36. Meister-Katechismus. (1798) . - 69.
- 37. Klage um Karthon. (1798) . - 70.
- 38. An Amalchen. Ueber einen geraubten Kuß. Nach dem Catull. (Verfaßt 1769.) (1798) . . . - 71.
- 39. Mittel wider die Agrypnie. (1799) - 73.
- 40. Der Sprung. Romanze. (1799) - 73.
- 41. Rommels Antwort an die Sanfte. (1800) . . . . . - 75.
- 42. Mein Amor. (1800) . . . . - 77.
- 43. Das Lockengeschenk. (1800) . . - 78.
- 44. Der empfindsame Ehemann. (1801) - 79.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 45. Das Lockengeschenk. (1801) . S. 79.
- 46. I. Der Entfernten } Zwey Sonette - 80.
- 47. II. Der Entfernten } (1801) - 81.
- 48. Das Magnetengebirge. Allegorie oder Fabel. (1793) . . . - 82.

Anhang.

Ein Paar Blumen auf Bürgers Grab.

Nr. 49. Gleim (1795) . . . . . S. 83.
- 50. Kr. (Clamor Schmidt.) . . . - 84.
- 51. Conz . . . . . - 84.
- 52. -- r -- (Heeren?) . . . . . - 85.
- 53. Karl Reinhard . . . . . - 86.
- 54. Tiedge. (An Karl Reinhard) . - 86.
- 55. Elegie auf Bürgers Tod. Leopold Friedr. Günther. v. Göking. (1796) - 87.

Die eingeschloßene Jahrzahl bezeichnet den Jahrgang des Göttingischen Musenalmanachs, aus welchem das davor stehende Gedicht entlehnt ist.

G.A. Bürger-Archiv

Erſter Abſchnitt.

Nr. 1. Auf ein eignes Gedicht Joh. Ballhorns.

Sieh hier, du frommer Chriſt, der Ausſchweifungen Strafen!
Sein eignes Muſenweib hat nun der Schlaf — beſchlafen.

Nr. 2. Ein Kindelein ſo löbelich ꝛc.

Naß ſieht man ſeines Geiſtes Sohn
Noch von der Druckerpreſſe triefen,
Da pocht der Zeitungsträger ſchon
Mit des Papa's Gevatterbriefen.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 3. An Diedrich Menschenschreck.

Mit Unrecht tadelst du, was er so weißlich that,
Den überlegten Schritt, sich selbst zu recensiren:
Denn dem gebührts allein, sein Buch zu critisiren,
Der es allein gelesen hat.

Nr. 4. Auf einen Heuschrecken-Prediger.

Schrecken strömte von schrecklicher Zunge,
Schreckte den Klugen, schreckte den Tropf;
Diesen die schrecklich volle Lunge,
Jenen der schrecklich leere Kopf.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 5. Auf mehr als Einen.

Ihn sollte Deutschland wenig kennen?
Es kennt ihn sehr genau.
Oft hört' ich seinen Namen nennen
Im Namen seiner Frau.

Nr. 6. Vogelscheu.

Dem Tückischen, dem Weise gerne weichen,
Dem Vogelscheu vergleichst du ihn?
Er wird, das geb' ich zu, die Nachtigallen scheuchen,
Die Raben wird er an sich ziehn.

Nr. 7. Entschuldigung.

A.

Es treffe deines Witzes Rache
Den Stentor Eisenstein!

G.A. Bürger-Archiv

O nein!
Der weiß zu lügen und zu schreyn,
Kein Hörer naht sich gern der unverschämten Lache:
Und daß der Thor nicht auch dem Leser Ekel mache,
Müßt' ich ihm Schmeichelzüge leihn.

Nr. 8. Schminklappe.

Den alten Adam zu ertödten
Hat er vergebens sich verwandt,
Doch seht! Er zwang mit schlauer Hand
Den alten Adam zu erröthen

Nr. 9. Werth des Christenthums.

„Sein junges schönes Weib ist todt:
Nun wird er Welt und Schicksal hassen! —"
O damit hat es keine Noth,
Ein guter Christ weiß sich zu fassen.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 10. Fragmente eines wahrhaften Gespräch's.

Professor.

Freund, haben Sie wohl hier die Brüder Stein gekannt?

Anonymus.

O ja, zwey junge Männer von Verstand —

Professor.

Ganz recht! und großem Fleiß — dafür kann ich schon haften.

Anonymus.

Der Aeltt'ste trieb Finanz und Cammeralia,
Technologie und Oekonomica;
Der jüngste Weltweisheit und schöne Wissenschaften.

Professor,
(erschrocken)

Bitt um Vergebung! Nein! das hat er nicht gethan;
Der Jüngste war vielmehr auch ein recht wackrer Mann.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 11. Recept.

„Den Löwenzahn, den Friederich genommen,
Steht meiner Schwachheit trefflich an.“ —
Weit beſſer würde dir ein andrer Zahn bekommen;
Er heißt der Weisheitszahn.

Nr. 12. Hochzeit-Carmen.

Klagt mit mir das arme Weib!
Liebe war ihr Zeitvertreib;
Die verſcherzt' ihr Ruf und Mann.
Halb verblüht und hofnungsleer,
Angelte ſie hin und her;
Endlich biß noch Einer an.
Klagt mit mir den armen Mann.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 13. Fürbitte

eines ans peinliche Kreuz der Verlegenheit genagelten Herausgebers eines Musenalmanachs.

Vergieb, o Vater der neun Schwestern,
Die unter deinem Lorbeer ruhn,
Vergieb es denen, die dich nun
Und immerdar durch Schofelwerke lästern:
Sie wissen ja nicht, was sie thun.

Nr. 14. Gute Werke.

An Glauben und Vertraun, mein guter Musensohn,
Scheints dir wohl nicht zu fehlen, wie ich merke:
Doch wisse du, Apolls Religion
Schenkt dir die Glaubenspflicht und dringt auf gute Werke.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 15. An Fulvia.

Als es hieß, sie habe eine Parthie gefunden.

O Fulvia, der wunderseltne Mann,
Der, troz auch dem, was du hast unternommen,
Um dich -- wer staunet nicht? -- um dich noch werben kann,
Der ist es werth -- dich zu bekommen.

Nr. 16. Ueber Antikritiken.

Von mir wird sicherlich hinfort
Nicht wieder antikritisiret.
An einem wohlbekannten Ort
Wird man nur ärger dann schimpfiret.
Man lasse dem das letzte Wort,
Dem doch das erste nicht gebühret.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 17. Auf einen gewissen nicht leicht zu Errathenden.

Nach dem Russischen.

Sprich für den Adel nicht, der ohne dich besteht,
Du halb geadelter Poet!
Denn neulich noch bewieß der Edlen lauter Tadel,
Dein Herz sey nicht von Adel.

Nr. 18. Einfall beym Ersatze. 1)

Hm! weiter nichts? Freund, diese Krone
Ward, wie man zehntausend mahl öfter schon sah,
Auch harten Waden et cætera
Des uncorrectesten Junkers zum Lohne.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 19. Unterschied.

Der Kunstkritik bin ich, wie der Religion,
Zu tiefer Reverenz erbötig.
Nur ist nicht eben dieser Ton
Vor ihren schlechten Pfaffen nöthig.

---

1) Dieser Einfall bezieht sich auf folgendes Gedicht von Franke:

Sehr hart und uncorrect war mein Gedicht:
Apollon's Priester mocht' es nicht:
Ich bracht's Dionen, und zum Lohne
Gab sie mir eine Myrtenkrone.

---

2) Bezieht sich auf folgende gewichtige Worte Schillers:

Schüchtern trete der Künstler vor die Kritik und das Publikum, aber nicht die Kritik vor den Künstler, wenn es nicht einer ist, der ihr Gesetzbuch erweitert.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 20. An Herrn Schuft.

O Schuft, es ist Unmöglichkeit
Von schlechter Verse Schlechtigkeit
Mit Gründen stets die Schüfte zu belehren.
Doch bin ich immerdar bereit,
Bey meiner Seelen Seligkeit
Die Schlechtigkeit der deinen zu beschwören.

Nr. 21. Fragment

eines 13ten kleinen Propheten Eschechirach am todten Meer.

Aus dem Dänischen.

Da nahm der Engel mich beim Schopf,
Und sprach: du Tropf,
Nimm deinen Kiel und schreibe:
Daß heut nicht morgen bleibe.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 22. Rime et raison.

An die Kläffer.

Ihr klafft, wißt nicht warum, mich an:
Ich neckt' euch nie in meinem Leben.
Wohlan! so soll die Peitsche dann
Euch künftig Grund zum Klaffen geben.

Nr. 23. Ein kleiner Schlag ins Auge.

Gebt acht auf meinen deutschen Wink,
Ihr jungen Herr'n und Damen!
Nicht immer führt dasselbe Ding
Bey uns denselben Nahmen.

Und heißt es gleich: der Nahme thut
Am Ende nichts zur Sache:
So ist es dennoch immer gut,
Daß man ihn kund sich mache.

Ein kleiner Buchstab ab und an
Nimmt oder giebt viel Ehre,

G.A. Bürger-Archiv

Und macht zum wackern Edelmann,
Was sonst ein Roßknecht wäre. --

Der Ausbruch wilder Aurhahnsbrunst
Heißt, zum Exempel, -- falzen.
Thut eben das mit Schwabenkunst,
So heißt die Sache -- walzen.

Nr. 24. Ueber die Dichterregel:

Non satis est pulchra esse poëmata; dulcia sunto,
Et quocunque volent, animum auditoris agunto.

„Schön seyn reichet nicht hin; auch würzig müsse das Lied seyn,
„Und des Hörers Gemüth locken, wohin es nur will.“
Dieses Geheimniß der Kunst verrieth ein unsterblicher Meister.
Jedem gelang auch das Lied, der das Geheimniß ergriff.

G.A. Bürger-Archiv

Aber seit gestern verstehn die Krämer scholastischer Schönheit
Jene besiegende Kunst besser, als Stümper Horaz.
Lecke, so will man, die Form nur schönlich; ihr wäßrichter Inhalt
Mache nicht wohl und nicht weh, schmecke nicht sauer noch süß! --
Deinem Genius Dank, daß er, o grübelnder Schiller!
Nicht das Regelgebäu, das du erbauet, bewohnt!
Traun! wir hätten alsdann an dir, statt Fülle des Reichthums,
Die uns nährt und erquickt, einen gar luftigen Schatz.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 25. Auf einen Zeitschriftsteller, der wider Menschenrecht, Freyheit, Aufklärung, große und edle Menschen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Kopf- Herz- und Geschmacklos schrieb.

Januar.

Steh' auf, o Aethiloch, mit deiner Jambenkraft!
Leg' ihm durch eignen Strick die schnöde Autorschaft.

Februar.

Man brenn' an seine hohle Stirn:
„Hier kein Gehirn!"
Zwey Spannen unterwärts:
„Allhier kein Herz!"
Auf seinen St -- mit Reverenz:
„Bild seiner Eloquenz!"

G.A. Bürger-Archiv

März.

Vielleicht ist mancher Schritt zur Aufklärung Sottise:
Doch der in Finsterniß ist allemal Betise.

April I.

Wen die Vernunft und der Geschmack verdammen,
Den schützt kein Königsbrief vor der Verdammniß Flammen.

May.

Ich möchte lieber Raub und Mord
Auf meiner armen Seele haben;
Als heuchlerisch mit Einem Sclavenwort
Den Aberglauben und den Despotismus laben.

Junius.

Du denkst: „Ich will ans Thor des Herrenhofs mich stellen,
„Und laut nach Leucht' und Stab der Freiheitswächter bellen.
„Das setzt von Herrentisch mir manchen Brocken ab."
Ha, edel ausgedacht! Nur weichen Leucht' und Stab

G.A. Bürger-Archiv

Dir, Kläffer, darum doch kein Haar breit aus dem Wege,
Und jeden Brocken würzt dir leicht ein Dutzend Schläge.

Julius.

Du bittest manchen wackern Held,
Zu deiner Fahne sich zu stellen:
Doch, wer auf Heldenehre hält,
Sieht auch auf wackre Kampfgesellen.

August.

Du? Unsinn wähnest du aus Deutschland zu vertreiben?
Ha! lern' erst deutschen Sinn mit deutscher Feder schreiben!

September.

Du, Pfaff des längst geborstnen Baal,
Was hast du nun von deinen Lehren?
Daß dich die Weisen, dich die Edlen allzumahl
Für vogelfrey erklären.

G.A. Bürger-Archiv

October.

Der Große, der es war, heißt dir der Sogenannte?
So werde denn auch du dafür der Sogebrannte.

November.

Knie hin für die Versündigung,
Womit du Geist und Herz der Nation gefährdest,
Und bitt' um meinen Fahnenschwung,
Damit du -- helf' es Gott! -- noch ehrlich wieder werdest

December.

Ein Hofzwerg wollte jüngst den Geist der Zeit besprechen,
Und rief: Hinweg, hinweg aus deutscher Au!
Doch grausam wußte sich das Ungethüm zu rächen,
Und kniff dafür den Banner braun und blau.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 26. Carl der Große, als Dichter.

Aus dem Piemonteſiſchen.

So ſchnell, als er, ſtieg noch kein dichtendes Genie
Zum Hofrath, Envoyé, zum Domherrn und Marquis.
Bald wird er, fährt er fort ſo rühmlich ſich zu zeigen,
Was irgend Ehre heißt, durch Dichtkunſt überſteigen.

Nr. 27. Der Vogel Urſelbſt, ſeine Rezenſenten und der Genius.

Eine Fabel in Burcard Waldis Manier.

Ein Vogel ganz beſondrer Art,
Der ſich mit keinem Andern paart

G.A. Bürger-Archiv

Und, weil er immer einſam kreiſ't,
Original, deutſch: Urſelbſt, heißt,
War Liebling eines Genius,
Und hörte dennoch mit Verdruß:
„Das Flügelpaar, mit welchem ihn
Der hohe Genius beliehn,
Trag' ihn gar zimlich hoch und weit
Mit ſeiner Kraft durch Raum und Zeit;
Der Flug ſey doch nicht ſchön
Zu hören oder anzuſehn."
So rief aus Troja's Schutt und Graus
Ein kranker Uhu erſt heraus.
Nach rief es flugs ein Papagei
In einer neuen Bücherey,
Wo auf der Grazien Altar
Der Schwätzer eingekäfigt war.
Bald gackten's auch den ganzen Tag
Die Hühner und die Gänſe nach.
So ward ein Wort St. Klopſtocks wahr,
Das Wort: Nachahmer hier ſogar!
Da flog der Urſelbſt hin und bat
Des Uhus Majeſtät um Rath:
„Herr, gieb dich näher zu verſtehn,
Wie flieg' ich dir zu Dank recht ſchön?"
Der Uhu zog die Stirne kraus
Und ſann -- und ſann den Rath heraus;
„Behaget gleich auf jeder Flur
Dein Flug dem Sohne der Natur:

G.A. Bürger-Archiv

So frommt doch diese Gunst dir nichts
Vor der Gewalt des Kunstgerichts.
Das Püppchen der Convention
Rümpft stets sein Näschen drob mit Hohn.
Denn eingeschnürte Schulcultur
Haßt gliederfreye Weltnatur.
Drum mußt du, wenn ich rathen soll,
Der Neglerinn zum Opfer Zoll
Erst manchen Schwungkiel dir entziehn,
Womit Naturgeist dich beliehn." —
Der Urselbst säumt es nicht zu thun,
Und fragte gläubig: „Herr, was nun?" —
„Es fliegt im dritten Himmelssaal
Ein Vogel Nahmens: Ideal.
Mit dessen Federn rüste dich,
Sonst fliegst du ewig schlecht für mich.
Noch thatst du keinen Flügelschlag,
Der tadellos passiren mag.
Versagt bleibt drum auf mein Geheiß
Dir der Vollendung Paradeis."
Da sprach der Urselbst ängstiglich:
„Gestrenger Herr, belehre mich,
Wie steigt man in den Himmelssaal
Und hascht der Vogel Idael?
Mir dünkt, das ist doch nicht so leicht,
Als man nur blind ins Blaue zeigt." —
Hierauf der Uhu spöttiglich:
„Herr Ignorant, belehr' Er sich:

G.A. Bürger-Archiv

Zur Seite fliegt der Ideal
Dem Wunderphönix der Moral.
Wie dieser strahlt in Heiligkeit,
So jener in Vollkommenheit.
Und wär' unendlich auch die Kluft
Von unsrer bis in ihre Luft:
So wird doch stets hinauf gezeigt;
Und wer nicht ihre Höh' erreicht,
Dem blasen wir den Todtenmarsch."--
„Mit Gunst! Ist dies nicht allzu barsch?
Schlecht wird's hiernach, muß ich gestehn,
Dem Tauber, wie dem Adler gehn,
Die man doch in der Unterwelt
Für ehrenwerthe Vögel hält.
Nach dir ist diesseits jener Kluft
Der Tauber Schurk', der Adler Schuft.
Biegt man das Rohr zu stark, so brichts;
Und wer zu viel will, der will -- nichts. -- "
Jetzt wollte schon der Urselbst fort;
Doch wandt' er sich: „Nur noch ein Wort,
Erhabner Kauz! Vermuthlich hast
Du Federn von dem Himmelsgast.
Wie bliesest du wohl sonst so barsch
Mir und auch dir den Todtenmarsch!
Gieb mir von deiner Portion
Und nimm dafür mein Gotteslohn!
Hiernächst so komm auch selbst heraus
Aus Troja's altem Schutt und Graus,

G.A. Bürger-Archiv

Und zeig' im Fluge dich einmahl
Nach Art des Vogels Ideal!
Denn sieh, als du bey guter Laun'
Einst über deinen Dornenzaun
Der Göttinn Freude nach dich schwangst,
Da wurde mir doch etwas angst. " --
Jetzt rief der Uhu ärgerlich:
„Herr Naseweis', belehr' er sich!
Obgleich mein Aug' ihn nimmer sah,
So ist der Ideal doch da.
Ja wär' er auch ein Popanz nur
Von metaphysischer Natur,
Der durch's Transcendentalreich streift,
Wo man nicht sieht, nicht hört, nicht greift:
So schreit man dennoch: schau, o schau'! --
Dem Andern dunstet's dann doch blau;
Und blauer Empyreumsdunst
Ist meist der Schönheitsregel Kunst.
Sothanem Dunst, Herr Naseweis,
Geb' ich dich, wie mich selber, Preis.
Denn stümpert gleich mein eigner Flug
Um Troja's Trümmer tief genug:
So laß' ich doch im Fehmgericht
Von meines Urtheils Strenge nicht.
Ich habe Recht, Recht, Recht, Recht Recht:
Halt's Maul vor mir, du loser Knecht."
Der Urselbst der nun Unrath roch,
Sprach: „Hätt' ich meine Kiele noch!"

G.A. Bürger-Archiv

Verlor von nun an nicht ein Wort;
Und zog mit mattern Schwingen fort.
Noch gläubig flog er hin und bat
Den Papagei um guten Rath:
„Schön Papelpapchen, laß mich sehn,
Wie flieg' ich dir zu Dank recht schön?" --
Und graziös, in seinem Ring
Sich schaukelnd, sprach das bunte Ding:
„Da unter mir auf dem Altar
Nimmst du viel Gänseblümchen wahr,
Die ich im Ausland weit und breit
Einst aufgezupft und hier gestreut.
Ich trug dafür zum hohen Lohn
Dies goldne Gitterhaus davon,
Wo, wer die Bücherrei besteigt,
Schön mit mir thut, mir Zucker reicht,
Und mir das glatte Köpfchen kraut,
Das niedlich durch das Stäbchen schaut.
Herr Urselbst willst du gut allhier,
Dich stehn, wie ich, so folge mir!
Reiß dir die deutschen Federn aus,
Und füll' mit Blümlein, bunt und kraus,
Die leeren Lücken wieder an,
So wird aus dir ein ganzer Mann!" --
Der Urselbst, allzu glaubensvoll,
Sah nicht gleich ein: der Rath sey toll;
Und that, o weh! nach Papchens Wort.
Noch lahmer ging der Flug nun fort.

G.A. Bürger-Archiv

Jetzt zog der Urselbst hin und bat
Das Gick- und Gackgeschlecht um Rath.
Laut rief drs Gick- und Gackgeschlecht:
„Bis hieher thatst du zwar ganz recht:
Doch unsres Beifalls dich zu freun,
Mußt du wie Unsereiner seyn.
Dieß ganz zu werden rathen wir,
Zieh jeden Genialkiel dir
Bis auf den letzten Stumpf heraus,
Und bleib hier hübsch mit uns zu Haus,
Man muß nichts Eignes wollen seyn;
So machen wir es groß und klein.
Du siehst, wir watscheln Tag für Tag,
Hof auf, Hof ab, einander nach,
Und schnattern unser Lied dabey
Stets in bekannter Melodei.
Wenn man nun gleich nicht hoch und weit
Uns fliegen sieht durch Raum und Zeit:
So fällt dafür in unserm Lauf
Auch der Kritik kein Anstoß auf.
Drum meint der Uhu selbst im Ernst,
Gut sey es, daß du von uns lern'st!“ --
Der Urselbst, taub von dem Geschrei,
Besann sich nicht, was gut ihm sey.
Er riß sich Kiel bey Kiel heraus,
Und ach! mit seinem Flug war's aus.
Nun kam ob dem, was er gethan,
Der Reue Bitterkeit ihm an,

G.A. Bürger-Archiv

Und tief erseufzend vor Verdruß
Fleht er empor zum Genius.
Allein der hohe Schutzpatron
Schalt hoch herab in ernstem Ton:
„O Thor, also geschieht dir Recht!
Was achtest du auf jeden Knecht
Der Meinung, die im Thurm versteckt,
Ein kranker Uhu ausgeheckt? --
So gehts, so gehts, wenn mein Klient
Vor alle Regelbuden rennt.
Meinst du, daß ich, ich dein Apoll,
Den Flug vom Regler lernen soll?
Der Regler -- so beschied sich deß
Schon summus Aristoteles. --
Der Regler zeichne meinen Flug,
Wie eine Tanztour, in sein Buch:
Nur lehr' er keinen Genius,
Wie er die Flügel schlagen muß! --
Für diesmahl will ich dir verzeihn,
Und neue Flügel dir verleihn.
Doch fliegst dem Gick- und Gackgeschlecht
Du künftig abermahls nicht recht,
Und achtest sein, und wendest dich
Im Zweifel nicht allein an mich,
Der ganz allein, was frommt und ehrt,
Trotz allem Kritikakel lehrt:
So lähm' ich dir auf immerdar
Den Flug, der sonst dein Volksruhm war.

G.A. Bürger-Archiv

Du sollst in Tiefen und auf Höhn
Natur nicht mehr dein achten sehn.
Verscheucht aus ihrem Heiligthum
Sperr' ich dich ganz sammt deinem Ruhm,
Wie jenen faden Papagei,
Dort in die neue Bücherei
Der schönen Wissenschaften ein,
Dich deines Lebens da zu freun,
Wo dich dein Volk nicht sieht und hört,
Noch dich Vergeßnen nennt und ehrt.

Nr. 28. Die Warnung. *)

An Bürger.

Ein Mädchen ist mit zwanzig Jahren
In Schwaben herzlich unerfahren,

---

*) Dies und das folgende gehört zu denen im 2ten Theil von Bürgers Gedichte (Göttingen 1803) Pag. 211-218 und folgen auf das „An Elise" überschriebene.

G.A. Bürger-Archiv

Und liebt und wirbt gar unbesehn.
Schnell ist der künft'ge Mann gefunden,
Viel schneller ihre Lust verschwunden.
Wie kann sie auch bestehn?

Hat Chodowiecky allen Leuten
Dich Singenden in deine Saiten
Nicht als Philister dargestellt?
Dein Haupt im Schmuck der Bürgermeister,
Dein Schlafrock, Spott der schönen Geister,
So kennt dich längst die Welt.

Doch will das Jüngferlein aus Schwaben
An dir den ersten Gatten haben?
O Bürger, merke klug auf mich!
Es will das Jüngferlein aus Schwaben
Den ersten Gatten bald begraben;
Darum erwählt sie dich.

Aus Wolken, die mich oft verstecken,
Tret' ich, um meinen Freund zu decken,
Mit strengem Blick und Wort hervor.
So strenge bin ich dir zu Ehren.
Drum leihe gut gemeinten Lehren
Dein halb bethörtes Ohr.

G.A. Bürger-Archiv

Schwer konnte Tönen der Syrene,
Verstärkt durch ihres Anblicksschöne,
Odüsseus selber widerstehn.
Willst du aus ihren Rosenketten
Den fast verstrickten Nacken retten,
So mußt du nie sie sehn.

Aus Italien.

Nr. 29. Antwort
an Frau Menschenschreck.

In Schwaben ist mit zwanzig Jahren
Ein Mädchen nicht so unerfahren:
Liebt sie und wirbt gleich unbesehn,
Wenn Seelenadel den erhebet,
Deß Harfe süß das Herz erbebet,
Wie leicht ist's da geschehn.

Ha, stellte nun auch, wie im Bilde
Als Aga der Philistergilde
Der traute Harfner selbst sich dar:
So blieb' ihr doch der Herzbeweger,
Als Rockelor- und Atzelträger,
Was er vorhin ihr war.

G.A. Bürger-Archiv

Um Geistes- und um Herzensgaben
Warb laut das Jüngferlein aus Schwaben,
Und nicht um Fleisch und Bein und Kleid.
Und traun! das Jüngferlein aus Schwaben
Wünscht das so bald nicht zu begraben,
Was wechsellos erfreut.

Getreu wirds, unter Himmelssegen,
Des einzig lieben Mannes pflegen,
Bis zu dem höchsten Stufenjahr;
Und Deutschland solls zu rühmen haben,
Daß dieses Jüngferlein aus Schwaben
Einst Bürgers Gattin war. *)

Drum, Sängerin der falschen Lehren,
Die keck dem schönsten Bündniß wehren,
Schweig, oder schrey in leeren Wind!
Des Freundes Nacken willst du retten?
Wie? Auch aus weichen Rosenketten,
Die ohne Dornen sind?

---

*) Sic!

Anmerk. des Setzers.

G.A. Bürger-Archiv

Wär' er, wie du, in Welschlands Mitte --
Denn da nur *) herrscht Syrenensitte --
So warnt' ihn wohl dein Wort zurück:
Doch, wen der Liebe goldne Schlingen
Im biedern Schwabenlande singen,
Dem lacht sein gutes Glück. **)

Nr. 30. Abschied auf ewig

von Sr. Wohlweisheit, dem Herrn Peter Hecht, genannt Krittelwicht, wie auch der ganzen hohen Krittelwichtischen Familie zu ** zu ** zu ** u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Schrei' Er nur zu, Herr Krittelwicht,
Beschrei' Er mich und mein Gedicht!

---

*) Sic! **) Sic! (???)

Anmerk. des Setzers.

G.A. Bürger-Archiv

Der Genius der Kunſt verſpricht:
Verſchreyen werd' Er doch uns nicht;
Und nun ade, Herr Krittelwicht!

G.A. Bürger-Archiv

Zweiter Abschnitt.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 1. Prognostikon.

Vor Wasserfluth und Feuersnoth
Mag sicher fort der Erdball laufen.
Der Untergang, der ihn bedroht,
Ist: in Papier wird er ersaufen.

Nr. 2. Die Klaatrigen.

O weg damit, zur Garderobe!
Hinweg, hinweg mit deinem Lobe!
Der ärger meinen Ekel weckt,
Als reichte mir ein Krätziger Konfekt.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 3. Ein Casus anatomicus.

Der Kaufmann Harpax starb, sein Leichnam ward secirt;
Nachdem man überall dem Uebel nachgespürt,
So kam man auch aufs Herz, und sieh! er hatte keins!
Da, wo das Herz sonst sitzt, fand man das Einmaleins.

Nr. 4. Herrn von Gänsewiz zum Kammerdiener.

Befehlt mal draussen: still zu bleiben!
Ich muß jetzt meinen Namen schreiben.

Nr. 5. Neuseeländisches Schlachtlied.

Halloh, ihr Gesellen, empor und hervor!
So stampfen, so tanzen die Wogen empor,
Hoch über das Riff hin, mit zorniger Macht:
So tanzen wir muthig zur blutigen Schlacht.

G.A. Bürger-Archiv

Zusammen! Zusammen! Zusammen heran,
Was rühren an Schenkeln und Armen sich kann!
Wie Wirbelwind schüttelt das Röhrich im Moor;
So schwenken wir Schlachtbeil' und Lanzen empor.

Scharf sind sie gewetzt, wie des Wasserhunds Zahn,
Zum Boren und Spalten. Fleuch, Lanze, voran!
Fleuch stracklich! Tief, tief in den Busen hinein!
Beil, spalt' und zerschellere Schädel und Bein!

Heut fodern wir Rache, heut bieten wir Mord;
Wir fodern, wir kommen und halten das Wort.
Nichts kümmert den Sturm, der die Wälder zerbricht:
Wir fordern, wir kommen und schonen euch nicht.

Heim bauen die Weiber und Kinder den Heerd;
Ein leckeres Fleischmal ist heut uns beschert,

G.A. Bürger-Archiv

Schon wölkt sich dort hinter den Bergen der Rauch;
Schon knistert, schon lodert die Lohe zum Strauch.

Uns lüstert, uns hungert schon lange nach euch;
Heim lauern die Hunde am spülenden Teich.
Wir schmausen heut Abend euch jauchzend im Hain
Rein auf, bis an's klingende, blanke Gebein.

Risch, rasch, ihr Gesellen, rischan überall!
Bald niesen die Nasen vom röstenden Mal;
Die Lohe verlodert; der Ofen ist glüh!
Halloha! Halloha! Werft zu nun! Haut zu!

Nr. 6. Auf einen Erzcujon.

O wußt' ers nur, der Erzcujon,
Der nun so manches Unheil schon
Mir an zu cujoniren dachte,
Wie kalt und tief ich ihn verachte,
O fühlt' ers nur, der Erzcujon;
Die Schwerenoth kriegt er davon.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 7. Gänsegeschrey und Gänsekiele.

Ihr dummer Kikack rettet' einst
Roms Capitolium;
Doch ihre Kiele stürzen nun
Die sieben Hügel um.

Nr. 8. Die beyden Mahler.

Sie loben mich oft recht mit Pracht,
Und freun sich dessen, was ich dichte:
„Nur Schade, heißt's mit Runzeln im Gesichte,
Daß er so langsam ist, so wenig macht!" --

* * *

Zum Zeuxis prahlt' einst Agatharch, ein kleiner
Fixfingriger, behender Pinselmann:

„So schnell, wie ich, mahlt wohl so leicht nicht Einer!" --

G.A. Bürger-Archiv

„Und ich, hub Zeuxis ruhig an,
Ich rühme mich, daß ich so langsam mahlen kann!“ —
Den Fingersix nennt jetzt fast keiner;
Den Zeuxis noch fast Jedermann.

Nr. 9. Einladung.

Seyd doch einmal mein Gast, Herr Plitt!
Schon bitt' ich euch zu hundert malen.
Bringt ihr etwa eu'r Essen mit,
So sollt ihr nur den Wein bezahlen.

Nr. 10. Der dunkele Dichter.

Sanct Lykophron baut Schöppenstädts Pallast,
Doch keine Fenster drein.
Abhelflich trägt das Licht sein Scholiast
Im Sack hinein.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 11. An die Nymphe zu Meynberg.

Preiß, Nymphe, dir! dein Kraftquell sieget oft,
Wann Außenglut den derben Bau umlodert.
Doch tröste Gott den Hausherrn, der noch hofft,
Sobald der Kern in Schwell' und Ständer modert.

Nr. 12. Elegie aus Völkers geheimen Liebes-Archiv.

Darf ich noch ein Wörtchen lallen? —
Darf vor deinem Angesicht
Eine Thräne mit entfallen? —
Ach, sie dürfte freylich nicht!
Ihr den Ausbruch zu verwehren
Brächte mehr für dich Gewinnst,
Um den Kampf nicht zu erschweren,
Den du gegen mich beginnst.

G.A. Bürger-Archiv

Und, o Gott! darf ich ihn tadeln?
Sollte nicht mein schönstes Lied
Mehr den edlen Kampf noch adeln,
Ob er gleich ins Grab mich zieht?
Ja, das sind' ich recht und billig!
Noch ist mein Gewissen wach;
Und mein edles Selbst ist willig;
Aber seine Kraft ist schwach.

Denn, wie soll, wie kann ichs zähmen,
Dieses hochempörte Herz?
Wie den letzten Trost ihm nehmen,
Auszuschreyen seinen Schmerz?
Schreyen, ich muß aus ihn schreyen!
Herr, mein Gott, du wirst es mir,
Du auch, Molly, wirst verzeihen!
Denn zu schrecklich tobt er hier.

Ha, er tobet mit der Hölle,
Mit der ganzen Höllen-Wuth!
Höchste Gluth ist seine Quelle,
Und sein Ausstrom höchste Gluth!
Gott und Gottes Creaturen
Ruf' ich laut zu Zeugen an:
Ob's von irdischen Naturen
Eine stumm verschmerzen kann!

G.A. Bürger-Archiv

Roſicht, wie die Morgenſtunde,
Freundlich wie ein Paradies
Wort und Kuß auf ihrem Munde,
O kein Nektar iſt ſo ſüß! —
War ein Mädchen mir gewogen = = =
Nur gewogen? — Ha, fürwahr!
Ihre tauſend Schwüre logen,
Wenn ich nicht ihr Abgott war.

Und ſie ſollte lügen können?
Lügen nur ein einzig Wort?
Nein! In Flammen will ich brennen,
Zeitlich hier und ewig dort!
Der Verdammniß ganz zum Raube
Will ich ſeyn, wofern ich nicht
An das kleinſte Wörtchen glaube,
Welches dieſer Engel ſpricht!

Und ein Engel ſonder gleichen,
Wenn die Erde Engel hat,
Iſt ſie! Weichen muß ihr, weichen
Was hier Gott erſchaffen hat!
O ich weiß wohl, was ich ſage!
Deutlich, wie mir See und Land,
Hoch um Mittag liegt zu Tage,
So wird das von mir erkannt.

G.A. Bürger-Archiv

Rümpften tausend auch die Nasen:
„Deine Sinne täuschen dich!
Große Liebe macht dich rasen!“ —
O ihr tausend seyd nicht Ich! —
Ich, ich weiß es, was ich sage!
Denn ich weiß es, was sie ist,
Was sie wiegt auf rechter Wage,
Was nach rechtem Maaß sie mißt.

Andre mögen Andre loben
Und zu Engeln sie erhöhn!
Mir, von unten auf bis oben,
Dünkt, wie Sie, nicht Eine schön.
Wie von außen, so von innen,
Dünkt auch nüchtern meinem Sinn
Sie der höchsten Königinnen
Aller Anmuth Königinn.

Bettelarm ist sie zu schildern,
Aller Sprachen Ueberfluß.
Zwischen tausend schönen Bildern
Wählt umsonst mein Genius.
Sprächʼ ich auch mit Engelzungen
Und in Himmelsmelodie:
Dennoch, dennoch unbesungen,
Wie sie werth ist, bliebe sie. —

G.A. Bürger-Archiv

Eine solche ist es; Eine,
Die kein Nahme nennen kann!
Die zu vollem Herzvereine
Mich so innig liebgewann,
Daß ihr seligster Gedanke,
Den sie dachte, wie den Stab
Rundherum des Weinstocks Ranke,
Tag und Nacht nur mich umgab.

Welch ein Sehnen, welch ein Schmachten,
Wenn sie mich nicht sah und fand!
Welch ein wonniges Betrachten,
Wo ich ging und saß und stand!
Welch ein Säuseln, welch ein Wehen,
Wann sie kosend mich umfing,
Und mit süßem Liebeflehen
Brünstig mir am Halse hing!

Alles, alles das, wie selig,
O wie selig fuhlt' ich das!
Fühlt es so, daß ich allmählig
Alles außer ihr vergaß!
Und nun ward in ihr zu leben
Mir so innig zur Natur,
Wie in Licht und Luft zu weben
Jeder Erden Creatur.

G.A. Bürger-Archiv

Stolz konnt' ich vor Zeiten wähnen,
Hoch sey ich mit Kraft erfüllt,
Auch das Geistigste mit Tönen
Darzustellen in ein Bild.
Doch lebendig darzustellen,
Das, was sie und ich gefühlt,
Fühl' ich jetzt mich wie zum schnellen
Reigen sich der Lahme fühlt.

Es ist Geist, so rasch beflügelt,
Wie der Spezereyen Geist,
Der, hermetisch auch versiegelt,
Sich aus seinem Kerker reißt.
Welche Macht kann ihn bezähmen?
Welche Macht durch Ton und Wort
Fesseln und gefangen nehmen.
Leicht, wie Aether, schlüpft er fort. —

Nun — o wär' ich nie geboren,
Oder schwänd' in Nichts dahin! —
Was sie war, ist mir verloren,
Da, was ich ihr war noch bin!
Sie wähnt sich's von Gott geheißen,
Trotz Verblutung oder Schmerz,
Von dem Meinigen zu reißen
Ihr ihm einverwachs'nes Herz.

G.A. Bürger-Archiv

Rasch mit Ernst und Kraft zu ringen,
Hat sie nun sich aufgeraft;
Und den Heldenkampf vollbringen
Will ihr Ernst und ihre Kraft.
Wird sie in dem Kampf erliegen?
Wird sie, oder wird sie nicht?
Sterben, rief sie, oder siegen!
Heißen Tugend mich und Pflicht.

Weh! Ich weiß dem keinen Tadel,
Ob es gleich mich niederwürgt,
Was so rühmlich für den Adel
Ihrer schönen Seele bürgt!
Denn, o Gott! in Christenlanden,
Auf der Erde weit und breit,
Ist ja kein Altar vorhanden,
Welcher unsre Liebe weyht.

Tief in Kerkers Nacht, belastet,
Wie von Ketten, Centnerschwer,
Stöhnt mein Geist nun, tappt nnd tastet
Ohne Rath und That umher.
Nirgends ist ein Spalt nur offen,
Für der Hoffnung Labeschein;
Und auch wünschen, oder hoffen
Scheint Verbrechen gar zu seyn.

G.A. Bürger-Archiv

Ich erstarre, ich verstumme
In Verzweiflung tief versenkt,
Wann mein Herz die Leidensumme
Dieser Liebe überdenkt.
Nichts, ach Nichts! weiß ich zu sagen,
Im Bewußtseyn dieser Schuld,
Nichts zu murren, nichts zu klagen:
Dennoch mangelt mir Geduld.

Wie wird mir so herzlich bange,
Wie so heiß und wieder kalt,
Wann in diesem Sturm und Drange
Keuchend meine Seele wallt!
Ha! das Ende macht mich zittern,
Wie den Schiffer in der Nacht
Der Tumult von Ungewittern
Vor dem Abgrund zittern macht.

Herr, mein Gott, wie soll es werden?
Herr, mein Gott, erleuchte mich!
Ist wohl irgend hier auf Erden
Rettung noch und Heil für mich?
Heil auch dann, wann ich erfahre,
Daß sie ganz von mir befreyt,
Einem Andern am Altare
Sich mit Leib und Seele weyht?

G.A. Bürger-Archiv

Werd' ich, o mein Gott und Rächer!
Ohne in den Höllenweh'n
Der Verzweiflung zum Verbrecher
Mich zu wüthen, werd' ich's sehn:
Wann der Mann bey Kerzenscheine
Sie zum Brautgemache winkt,
Und in meinem Freudenweine
Sich zum frohsten Gotte trinkt?

Freylich, freylich fühlt was billig
Und gerecht ist, noch mein Sinn,
Und das edle Selbst ist willig:
Doch des Herzens kraft ist hin!
Weh mir! Alle Eingeweide
Preßt der bängsten Ahndung Kampf.
O ich armer Mann, wie meide
Ich den fürchterlichen Kampf? --

Bist du nun verlohren? Rettet
Keine Macht dich mehr für mich?
Molly, meine Molly, kettet
Mich kein Segenspruch an dich?
O so sprich, zu welchem Ziele
Schleudert mich denn solch ein Sturm.
Dient denn Gott ein Mensch zum Spiele,
Wie des Buben Hand der Wurm?

G.A. Bürger-Archiv

Nimmermehr! Dieß nur zu wähnen
Wäre Hochverrath an ihm.
Rühre dann dich meiner Thränen,
Meines Jammers Ungestüm!
Ha! Es keimt, wie lang' es währe,
Doch vielleicht uns noch Gewinnst,
Wenn ich dir den Kampf erschwere,
Den du gegen mich beginnst.

War denn diese Flammenliebe
Freyer Willkühr heimgestellt?
Nein! den Saamen solcher Triebe
Streut Natur ins Herzensfeld.
Unaustilgbar keimen diese
Sproßen dicht von selbst empor,
Wie im Thal und auf der Wiese
Kraut und Blume, Gras und Rohr.

Sinnig sitz' ich oft und frage
Und erwäg' es herzlich treu,
Auf des besten Wissens Wage:
Ob, uns lieben, Sünde sey?
Dann erkenn' ich zwar und finde
Krankheit schwer und unheilbar;
Aber Sünde, Liebchen, Sünde
Fand ich nie, daß Krankheit war.

G.A. Bürger-Archiv

O ich möchte ſelbſt geneſen!
Doch durch welche Arzeney?
Oft gedacht und oft geleſen
Hab' ich viel und mancherley.
Aerzte, Prieſter, Weiſ' und Thoren
Hab' ich oft um Rath gefragt.
Doch mein Forſchen war verloren;
Keiner hats mir angeſagt.

O ſo laß es denn gewähren,
Wenn doch Heilung nicht gelingt!
Laß uns lieber Krankheit nähren,
Wo ſonſt Tod uns gar verſchlingt!
Suche nicht den Strom zu hemmen,
Der ſo lang' ſein Bett nur füllt,
Bis er zornig vor den Dämmen
Zum Vertilgungsmeer entſchwillt.

Freyer Strom ſey meine Liebe,
Wo ich freyer Schiffer bin!
Das Gewoge ſeiner Triebe
Wallt dann ruhiger dahin.
Laß in ſeiner Kraft ihn brauſen!
Wenn kein Damm ihn unterbricht,
Müſſe dir davor nicht grauſen!
Denn verheeren wird er nicht.

G.A. Bürger-Archiv

Auf des Stromes Höhe pranget
Eine Inſel, anmuthsvoll,
Wo der Schiffer hin verlanget,
Aber ach nicht landen ſoll.
Auf der ſchönen Inſel thronet
Seines Herzens Königinn,
Bey der ſüßen Huldinn wohnet
Dennoch immerdar ſein Sinn.

Hängt denn gleich ſein Schiff an Banden
Strenger Pflichten, die er ehrt:
Wird ihm gleich dort anzulanden,
Molly, ſelbſt von dir verwehrt:
O ſo laß ihn nur umfahren
Jenes Paradieſes Stand,
Und es ſeine Obhut wahren
Gegen fremder Räuber Hand!

Selbſt, o Huldinn, -- kannſt es glauben,
Was dir Mund und Herz verſpricht!
Selbſt das Paradies berauben
Und verheeren will er nicht.
Keine Beere will er pflücken,
Wie ſo lockend ſie auch glüht,
Nicht ein Blümchen nur zerknicken,
Das in deinem Eden blüht.

G.A. Bürger-Archiv

Hinschaun nur soll ihn ergötzen,
Wann sein Schiff herum sich dreht,
Und der süße Duft nur letzen,
Den der West vom Ufer weht.
Aber ganz von hinnen scheiden,
Fern von deinem Angesicht
Und der Heimat seiner Freuden,
Heiß, o Königinn, ihm nicht!

Nr. 13. Ueber Hans Hagels Urtheil.

Freund.

Das, meint' er, mußte man dir lassen,
Daß du ein muntrer schöner Geist,
Ein angenehmer Dichter seyst;
Allein --

Ich.

Doch etwas! freylich passen
Mag ich zu allem nicht; allein
Es dürfte doch leicht besser lassen,

G.A. Bürger-Archiv

Ein schönes Bild im Musenhayn,
Als Pfahl, wie Er, und Pflasterstein,
Kaum gut genug für Zäun' und Gassen,
In dieser besten Welt zu seyn.

Nr. 14. Adler und Lork. *)

Am Adler, welcher sich erhebet,
Und in dem lichten Freyen schwebet,
Sieht jeder Lork aus seinem Dreck
Und rügt ihn gern, den kleinsten Fleck.
Doch wer bemerkt am Lork im Drecke
Die kleinen und die großen Flecke?

---

*) Verzeihung für dieß niederdeutsche Wort! Kein Hochdeutsches drückt die Verachtung so kräftig aus.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 15. Bekenntniß.

Wann über meine Männertugend
Ihr zu Gericht euch niedersetzt,
So hetzt ihr jeden Fehl; ihr hetzt
Herbey sogar den Fehl der Jugend.
Weil euch denn dran gelegen ist,
Daß jeden Quark ihr von mir wißt,
So sey hiemit euch unverhalten:
Die ersten Hosen, die ich trug,
Und vollends gar mein Kindertuch
Hab' ich nicht immer rein gehalten.

Nr. 16. Vollkommner Ernst.

Sprich, junger Freund, o sprich', was dich bewegt,
Nach schnödem Dichterruhm dich athemlos zu laufen?
Ha, diesen Dorn, den ach! mein Wohlseyn in sich trägt,
Den Satans-Engel, der mein Glück mit Fäusten schlägt,
Wollt' ich -- o könnt' ich nur! -- spottwohlfeil dir verkaufen.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 17. An Nickel.

Kein Herz giebt dir mehr Stoff zum Sprechen,
Keins zu Kritiken mehr, als meins.
Gern wollt' ich mich an deinem rächen,
O Nickel, hätteſt du nur eins.

Nr. 18. Nickel, der Advokat, und Ich, der Dichter.

Nickel.

Manch hübſches Lied haſt du gedichtet,
Doch das iſt alles, was du kannſt.

Ich.

Was, Nickel, haſt denn du verrichtet,
Worauf du lauter pochen kannſt?

G.A. Bürger-Archiv

Nickel.

O ich! Kann in Verdienst mich sonnen,
Von weit reellerem Gewicht.
Was an Prozessen ich gewonnen
Bezeugt mir das Civil-Gericht.

Ich.

Recht, Nickel, du hast viel gewonnen,
Denn dein Client gewann es nicht.

Nr. 19. An die Splitterrichter.

Das freut mich doch, ihr Herren Falken,
Die ihr, Gott weiß warum? erboßt,
So gern auf meine Fehler stoßt,
Daß ihr nichts mehr erstoßt, ihr Falken,
Als Splitter nur von euren Balken.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 20. Stumpf.

Herr Stumpf, der Orthodoxen Haupt,
Glaubt, was nur je der Menschheit frühste Jugend
An Un- und Widersinn geglaubt:
Sogar an seines Weibes Tugend.

Nr. 21. Aruspex und Professor.

Wie ein Aruspex dem Collegen
Ohn' aufzulachen, einst entgegen
Mit Ernst zu treten fähig war,
Schien, Tullias, dir wunderbar.
Ein gröſsres Wunder fast wär's heut zu Tag zu nennen,
Wie's manche Professoren können.

Nr. 22. Die Antiquare.

Sie [illegible] den Heinsius [illegible] wissen,
Den vor Jahrtausenden die Seiten abgerissen
Und herzlich gern in das Verließ geschmissen.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 23. Hum!

Nach dem Französischen.

A.

Freund, meide doch die Fulvia!
Denn sieh! Mit Händen greift sichs ja:
Die Falsche giebt vor allen Gästen
Dich immer ohne Scheu zum Besten.

B.

Hum! Mag sie doch! Man weiß es ja:
Gefällig giebt Frau Fulvia
Gern alles, was sie hat, zum Besten.

Nr. 24. Wahnsinniger Bettelstolz.

Es giebt der bettelstolzen Sachen,
Die mehr aus [illegible] Kopfe kamen,
Als aus Homers Gesang, Anspielens Melodien,
Und jedem Götterwerk der Muse selber machen.

G.A. Bürger-Archiv

Sprich, Menschensinn, und sag' es laut den Hachen,
Daß diesem Wahnsinn ganz der Wahnsinn ähnlich sey:
Aus dem Compendio der Anthropologey,
Das ein Professor schreibt, für seine Klerisey,
Mehr als aus Gottes Werk, dem Menschen selbst, zu machen.

Nr. 25. Bullius.

Was zwischen manchem wilden Haufen
Sich Bullius, der Aldermann,
An Hörnern endlich abgelaufen,
Das läuft sein Weib ihm wieder an.

Nr. 26. Die Esel und die Nachtigallen.

Es giebt der Esel, welche wollen,
Daß Nachtigallen hin und her

G.A. Bürger-Archiv

Des Müllers Säcke tragen sollen.
Ob's recht? fällt mir zu sagen schwer.
Das weiß ich: Nachtigallen wollen,
Nicht, daß die Esel singen sollen.

Nr. 27. An Madam B. geb. M.

Sehn, geliebte Freundinn, und wiedersehen das Werthe,
Auf der verworrenen Bahn, welche das Leben durchkreuzt,
Das sind Blüthen des Glücks, die jedem Waller nicht blühen.
Dennoch welken sie auch, ähnlich den Blüthen des May's.

Lieblich haben sie dir und mir drey Tage geduftet;
Morgen fallen sie welk ab von der werdenden Frucht.
Wiedererinnerung heißt die Frucht, die ihnen entkeimt,
Säuerlich Anfangs noch, süßer in Reife dereinst.

G.A. Bürger-Archiv

Reich', o Fantasie, die Frucht dem durstenden Herzen
Auf der ermüdenden Bahn, welche das Leben durchkreuzt,
Reiche sie reif und süß im Weidenkörbchen durchflochten
Mit Vergißmeinnicht, Kummerverlächelnd ihr dar!

Nr. 28. Die Aspiranten und der Dichter.

Die Aspiranten.

Du göttlicher, wie geht es zu,
Daß deine Lieder so behagen?
Wir quälen uns zu ganzen Tagen,
Zu ganzen Nächten, sonder Ruh;
Wir setzen Vers für Vers wie du,
Und wenn wir gute Leute fragen,
So ist kein Schimpf auf uns zu sagen:
Und dennoch wollen unsre Schuh
Uns nicht wie dich zum Ruhme tragen.
O Mann, wir müssen dich drum fragen,
Denn du nur kannst's uns lehren, du!

G.A. Bürger-Archiv

Der Dichter.

Weht's euch der Genius nicht zu,
So weiß ich's wahrlich nicht zu sagen.

Nr. 29. Kampfgesetz.

Gleich sey der Streit,
Den man uns beut!
Schwerdt gegen Schwerdt vom Leder;
Doch Feder gegen Feder!

Nr. 30. Trost eines Betrogenen.

Ja, o ja, ich bin betrogen,
Wie nur je ein Erdenmann.
Dennoch sey sich der gewogen,
Welcher so wie ich betrogen
Und verrathen werden kann.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 31. An N.

Stell' auf dein Kunstwerk fest und gut,
Fürs weise Publikum, mein Lieber!
Und fürchte nie die Kollerwuth
Von einem Recensentenfieber.

Nr. 32. Räthsel.

(Aus dem Engl. der Lady Melbourne. Siehe London Magazine Suppl. to Vol. VIII. 1792.)

Verfertigt ist's vor langer Zeit;
Doch mehrentheils gemacht erst heut.
Höchst schätzbar ist es seinem Herrn;
Und dennoch hütet's Niemand gern.

Nr. 33. An die Leyer.

Muschel, die mit sieben Saiten
Najens kluger Sohn bezog,
Welche Erato vor Zeiten
Oft mit leichter Hand durchflog!

G.A. Bürger-Archiv

Du, die einst, bekränzt mit frischer Myrte,
Mir die holde Muse gab,
Als ich in Cytherens Haynen irrte.

Die du oft beym Götterschmause
Um die frohe Tafel gingst,
Einst in Amor's Waffenhause
Unter goldner Rüstung hingst.
Denn du halfest ihm in schweren Kriegen,
Als er gegen Löwen zog,
Einst den allergrimmigsten besiegen. *)

Brüllend sprach das Ungeheuer
Seinen schärfsten Pfeilen Hohn;
Da ergriff er dich, o Leyer,
Wunder that dein Zauberton.

---

*) Pausanias im 2ten Buche, Corinth., meldet, daß ein alter Mahler, Pauson, einen Amor gemahlt, der Bogen und Pfeile wegwarf, und die Leyer dafür nahm. Stosch in Gemm. ant. ecl. hat einen Stein, wo ein Amor Citharödus auf einem Löwen reitet.

G.A. Bürger-Archiv

Die empor gesträubten Mähnen fielen;
Sanfter brummend hub er an
Wie die Murner um das Kind zu spielen.

Ueberwinde Chloens Herze,
Welche Amor nie bezwang,
Der oft Bogen, Pfeil und Kerze
Müstig ihr entgegen schwang.
Weiche, süße Melodien müssen
Schmelzend, wie Petrarca's Lied
Und Tibullens Klagen, sich ergießen!

Wirst auch du vergebens kriegen?
Himmel, Erde, rathet dann! —
Nein, die Zauberey muß siegen,
Die selbst Löwen bannen kann.
Ach! Ich seh's, dann steht sie tief entzücket --
Dann, o dann den heißen Kuß
Auf den Mund der Grazie gedrücket!

Beym Apoll! Ich muß sie küssen,
Keine Macht errettet sie!
Hat sie gleich sich losgerissen,
Wann ich sonst mit süßer Müh'
Feurig sie in meinen Arm gezwungen,
Weil kein singend Saitenspiel
Damahls noch in meiner Hand erklungen!

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 34. An M. W.,
als ſie mir einen Kuß verſagte.

Hätt' ich nicht den Muth der Taube,
Nicht des frommen Lämmchens Sinn,
Dann, verwegnes Mädchen, glaube.
Glaube, Kußverächterinn,
Würde jetzt dein ſpröder Sinn
Meiner Rache ganz zum Raube,
Ja, ſo wahr ich Dichter bin!

Als der Thracier die Schwelle
Von dem Erebus betrat,
Und in Liederchen die Hölle
Um die ſchöne Gattin bat,
Sang er ſelbſt den Eumeniden
In die wilden Seelen Frieden.
Ihm den bangen Aufenthalt
In des Orkus Finſterniſſen
Dankbegierig zu verſüßen,
Spitzte jede Mißgeſtalt
Ihren blauen Mund zum Küßen.

Und auf dieſer Oberwelt,
Wo, wie alle Dichter lehren,
Immer zu der beſten Welt
Auch die Küſſe mit gehören,

G.A. Bürger-Archiv

Will ein sterblich Mädchen gar
Den vermeßnen Frevel wagen,
Küsse, die sie schuldig war,
Einem Dichter zu versagen?

Holdes Mädchen, ja fürwahr,
Hielten deine sanften Blicke
Meine Rache nicht zurücke,
Ha, so säße die Gefahr
Dir bereits in dem Genicke!
Denn mein Lied voll Bitterkeit
Würde die Verwegenheit
Und die unbereuten Sünden
Deiner Unbarmherzigkeit
Einer späten Afterzeit
Ohne Gnade laut verkünden!

Nr. 35. Prolog.

Statt Lästerey und Gickelgack,
Ein Spiel für Geist, Herz und Geschmack! —
Dieß — mög' es wissen Freund und Feind! —
Dieß ist der Spruch, der uns vereint.
Wer drob in dieser Musenstadt
Etwas zu gickelgackeln hat, —

G.A. Bürger-Archiv

Indem hier, wie ihr Alle wißt,
Des Gickelgackel's Heimath ist —
Der gickelgackle frank und frei!
Wir lächeln still und froh dabei.
Denn wenn man nur nichts Linkes thut,
So lächelt sichs recht wohlgemuth. --
Bellt hier ein Hund, gackt dort ein Huhn,
Was soll die Unschuld sagen, thun?
Sie sparet ruhig That und Wort,
Und spielt getrost ihr Spielchen fort,
Bis Hund und Henne, nach dem Takt,
Sich ausgebellt, sich ausgegackt.
Die gute weise Toleranz
Erboßten weder Hund noch Gans. --

Ihr, die ihr uns gewogen seyd,
In Zucht und Ehren gern euch freut,
Statt Kliff und Klaff und Gickelgack,
Geist mit euch bringt, Herz und Geschmack,
Ihr sollt in unsern muntern Reihn,
Uns herzlich stets willkommen seyn.
Wenn ihr die zwey, drey Stündchen Zeit
In unserm Zirkel nicht bereut,
Und meint, sie sey'n wohl Dankes werth,
So, bitten wir euch unbeschwert,
Sagt Gans und Hündinn ins Gesicht:
„Gemach! die ärgern doch sich nicht!"

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 36. Meister-Katechismus.

Nur dieß gebeuth die Kunst dem Meister für und für,
Zuvor versteh' dich selbst, und dann gefalle dir.

Nr. 37. Klage um Karthon.

Nach Ossian.

Wer kommt so finster vom brausenden Meer,
Wie die schattende Wolke des Herbsts?
Er schüttelt den Tod in seiner Hand;
Sein Auge lodert in Gluth!

Wer brüllt durch Lora's düstre Flur?
Wer anders, als Karthon, der Held?
Das Volk erliegt! Er schreitet einher,
Wie Morven's mürrischer Geist.

Doch er liegt nun hier, wie ein stattlicher Baum,
Von raschen Orkanen gestürzt!

G.A. Bürger-Archiv

Wann wirst du erstehn, Valklutha's Lust?
Wann, Karthon! wirst du erstehn?

Wer kommt so finster vom brausenden Meer,
Wie die schattende Wolke des Herbsts?
Er schüttelt den Tod in seiner Hand;
Sein Auge lodert in Gluth!

Nr. 38. An Amalchen.

Ueber einen geraubten Kuß.

(Nach dem Catull.)

Ach! sieh nur, wie ich knieen muß!
O wer doch nimmer naschte!
Es war ja nur ein kleiner Kuß,
Den ich von dir erhaschte.

Bey deiner Puppe spieltest du
Das scherzende Mamachen,
Ich großer Mensch sah lüstern zu,
Und dünkte mich Papachen.

G.A. Bürger-Archiv

Süß war der kleine Kuß von dir,
Wie eine Christ-Makrone.
Warum verbitterst du ihn mir
Mit solchem schnöden Hohne?

Du zürnest, Kind, und reibst den Kuß
Seit einer langen Stunde,
Daß ich, o Schmerz! es sehen muß,
Von deinem Honigmunde;

Als hätt' ein grauer Runzelmann
Dir den Geschmack verdorben,
Dem weiland schon sein letzter Zahn
Am Brust-Katarrh verstorben!

Ach! Alle Süßigkeit ist hin!
Du hast mich so behandelt,
Daß nun das Christ-Makrönchen in
Rhabarber sich verwandelt.

Bey mir hat diese Stunde mehr
Sich Angst und Qual vereinigt,
Als ob zehn Mädchen um mich her
Mit Nadeln mich gepeinigt.

G.A. Bürger-Archiv

Vergieb, Amalchen! Lächle nun!
Nie will ich's wieder wagen.
Geschwind! -- Sonst werd' ich ärger thun,
Und -- deine Puppe schlagen.

Nr. 39. Mittel wider die Agrypnie.

Die ganze Nacht hab' ich kein Auge zugethan,
Fing Ursula am Sonntagsmorgen an,
Nun will ich in die Predigt gehen,
Und Wunders halber sehen,
Ob ich nicht da ein wenig nicken kann.

Nr. 40. Der Sprung.

Eine Romanze.

Ein niedlich Schäfermädchen stand
Am klaren Wiesenbache.
Ein Luftsprung auf den andern Rand
War keine leichte Sache.

G.A. Bürger-Archiv

Breit war der Bach, und schoß geschwind
Durch krumme tiefe Pfade;
Drum zögerte das arme Kind
So schüchtern am Gestade.

Ich kam in meiner grünen Tracht
Aus hohen Haselbüschen,
Und wollt', ermüdet von der Jagd,
Am Bache mich erfrischen.

Es schien, als ob in dies Revier
Mich jetzt ein Engel brächte. --
Ihr Auge bat mich, daß ich ihr
Hinüber helfen mögte.

Bald weckte ihre kleine Noth
Mein höfliches Erbarmen.
Ich hob sie auf, leicht, wie ein Loth,
Mit frischen, starken Armen.

Vertraut um meinen Nacken schlang
Das Mädchen seine Hände.
Und ich, in Amor's Namen, sprang
Mit ihr zum andern Ende.

G.A. Bürger-Archiv

Dank sey dir, Amor, immerdar!
Du gabst mir Riesenstärke,
Und liehest mir dein Flügelpaar
Zu diesem Liebeswerke.

Wer immer so befiedert wär',
Dem müßt' es leicht gelingen,
Sich tausend Meilen über's Meer
Nach Indien zu schwingen.

Nr. 41. Rommels Antwort an die Sanfte.

(Nach vorgeschriebenen Endreimen.)

Ist deine Liebe rein, wie dein Gedicht, vom -- Schimmel;
Besteht sie treu und froh bey Brodt, mit Salz und -- Kümmel;
Leihst du nicht jedem Geck voll Lüsternheit dein -- Ohr;
Und schwankst du zwischen ihm und mir nicht wie ein -- Rohr;
Wohlan, so nimm ihn hin, den süß ersehnten -- Blöden!

G.A. Bürger-Archiv

Glaub', seine Blödigkeit wird nicht das Bett
-- verröden.
Er schafft, von Sorge, Gram und bösen Grillen -- frey,
Der Mägde- und Knäblein leicht dir -- etwa drey Mahl -- drey.
Bespricht das Aufgebothy nur gleich beym Vetter -- Rommel,
Für's Mägdlein Puppenwerk, für's Knäblein Peitsch' und -- Trommel.
Vermuthlich bringst du mir ein wenig baren -- Lachs,
Sammt Betten, Leinen, Drell, auch etwas Woll' und -- Flachs.
Ist das, so wollen wir schon gut zurecht uns -- finden,
Auch ohne daß wir uns die Haut vom Leibe -- schinden.
Gemächlich leben wir dann bis an's -- Abendroth,
Und achten Ueberfluß, der nichts uns nützt, für -- Koth.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 42. Mein Amor.

Die Weisheit kam zu mir in warnender Gestalt.
„Mein Sohn, sprach sie, laß mich dein Herz erbitten!
„Entreisse dich der schädlichen Gewalt
„Des Liebesgotts, des Mörders edler Sitten!
„Der Ambra, der von seinen Flügeln wallt,
„Ist allen Tugenden ein Gift! Und mitten
„In dem Arkadien, wohin du seinen Schritten
„Gefolgt, eröffnet sich ein Schlund vor deinen Tritten!
„Fleuch dem Verderber, ist es möglich, bald!
„Sonst fürcht' ich, deine Thorheit wird zu alt."

„Der Amor," sprach ich mit getroster Miene,
„Der Amor, große Göttin, dem ich diene,
„Ist er, der Himmlische vom Plato zu benannt,
„Mit dem Petrarca sich verband.
„Dem einen Tempel unser Gleim geweihet,
„Dem auch Jacobi's fromme Hand
„Altäre baut, und Blumen streuet."

G.A. Bürger-Archiv

Die Göttin ward auf den Bericht erfreuet;
Sie billigte das Opfer, und verschwand.

Nr. 43. Das Lockengeschenk.

Mit einem Blicke, scharf, wie Dorn,
Nahm Dorilis jüngst den Friseur aufs Korn:
„Mein Freund, kennt er wohl diese Locken?“ --
„Wie sollt' ich nicht?“ erwiedert der ganz trocken;
„Die haben Sie von angenehmer Hand!“ --
„Nun ja, weil er's denn weiß, mir gab sie Herr Amant!
„Doch zweifl' ich sehr, sie sind von seinen Locken.
„Gesteh' er mir, mein bester Herr Lasleur,
„Die Wahrheit.“ -- Aber unerschrocken,
Und abermahls ganz dünn und trocken,
Als Mann von Wort, erwiedert der:
„O, dafür seyn Sie ohne Sorgen!
„Amant'en pfleg' ich nichts zu borgen.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 44. Der empfindsame Ehemann.

Er wünscht sich meilenweit von hinnen, wann die Wehn
Der nahenden Geburt sein junges Weib beschweren.
Allein den Wunsch kann sie ihm nicht gewähren.
Denn Ein Mahl muß der Mann doch wohl zu Händen gehn,
Wenn beym Empfangen nicht, doch mindstens beym Gebähren.

Nr. 45. Das Lockengeschenk.

„Wo nehmen Sie für Ihr zahlreiches Hier
„Amasien wohl alles Haar noch her,
„Das diese andachtsvoll in Amuleten tragen?"
So hört' ich einen Gimpel fragen.
Doch Seladon sprach: „Guter Tropf,
„Wär' alles das aus meinem Kopf,
„Wie längst müßt' ich Perücken tragen!"

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 46. Der Entfernten.

1. Sonett.

O, wie soll ich Kunde zu ihr bringen,
Kunde dieser ruhelosen Pein,
Von der Holden so getrennt zu seyn,
Da Gefahren lauernd mich umringen?

Hüll' ich, der Entfernten sie zu singen,
In den Flor der Heimlichkeit mich ein:
Ach! so achtet sie wohl schwerlich mein;
Und vergebens muß mein Lied erklingen.

Doch getrost! Zerriß nicht, als sie schied,
Laut ihr Schwur die Pause stummer Schmerzen:
„Mann, du wohnest ewig mir im Herzen!"—

Diesem Herzen brauchest du, o Lied,
Des Verhüllten Namen nicht zu nennen;
An der Stimme wird es ihn erkennen.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 47. II. Der Entfernten.

2. Sonett.

Du, mein Heil, mein Leben, meine Seele!
Süßes Wesen, von des Himmels Macht,
Darum, dünkt mir, nur hervorgebracht,
Daß dich Liebe ganz mir anvermähle!

Welcher meiner todeswerthen Fehle
Bannte mich in diesen Sclavenschacht,
Wo ich, fern von dir, in öder Nacht,
Ohne Licht und Wärme mich zerquäle?

O, warum entbehret mein Gesicht
Jenen Strahl aus deinem Himmelsauge,
Den ich dürftig nur im Geiste sauge?

Und die Lippe, welche singt und spricht,
Daß ich kaum ihr nachzulallen tauge,
O, warum erquickt sie mich denn nicht?

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 48. Das Magnetengebirge.

Allegorie oder Fabel.

Es lag oder liegt in großer schiffreicher See ein großer Magnetenberg, und viele kleinere Magnetenberge lagen oder liegen um ihn her. Das Magnetengebirge zog an sich weit und breit aus allen Schiffen alles Eisen und Stahl. Die Fugen der Schiffe zersprangen, und Trümmer bedeckten das Meer. Da rüstetete man, anstatt mit Eisen und Stahl, die Schiffe mit Silber und Gold; und die neue Schiffarth bestand.

Auch lag oder liegt in großer hüttenvoller Flur eine große Magnatenburg, und viele kleine Magnatenburgen lagen oder liegen um sie her. Das Magnatengebirge zog an sich aus allen Hütten alles Silber und Gold. Die Fugen der Hütten zersprangen, und Trümmer bedeckten das Land. Da rüstete man, anstatt mit Silber und Gold, die Hütten mit Eisen und Stahl; und die neue Bauart bestand.

Das Magnetengebirge lag oder liegt, ich weiß nicht wo; das Magnatengebürge, wo Jedermann weiß.

G.A. Bürger-Archiv

Anhang.

Nr. 49. Ein Paar Blumen auf Bürgers Grab.

Grabschrift.

Vorübergehender! Ich weiß, warum er weint;
Der Dichter, der so schön Romanzen ihm gesungen,
Der weltberühmte Freund
Von allen Mädchen, allen jungen,
Auf welche gern die Sonne scheint,
Schläft unter diesem Marmorsteine
Zu früh des Todes lange Nacht!

Vorübergehender! Wer weinen kann, der weine!
Das Lied: „Das Mädchen, das ich meine"
Das Lied hat er gemacht!

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 50. Grabschrift.

Hier ruht Bürger, des Volks erkorner Liebling
Und Romanzenerzähler ohne Gleichen.
Ihn las bänglich die Fürstenbraut am Putztisch,
Ihn die ländliche Schönheit an der Spindel.
Um so lieblicher Leserinnen willen
Schon', o Kritika, dem du oft erzürnt hast,
Und wirf sühnende Blumen auf sein Grab hin!

Nr. 51. Nachruf.

Lieblicher Sänger! du schläfst so früh den heiligen Schlummer;
Ach, es weinen dich Viel', unter den Vielen auch ich.
Und ich weine nicht nur den Dichter, ich weine den biedern
Vielen Verkannten, den Freund wein' ich, o Guter! in dir.
Wenn oft über dir schwer das Schicksal lastete, decke
Leicht der kühlende Schoos heiliger Erde dich nun!

G.A. Bürger-Archiv

Sänger, dich liebten die Götter: sie gaben dir Böses und Gutes,
Gaben zu mancherley Noth süßen Gesang dir in's Herz.
Du bist nicht gestorben: dein Lied lebt ewig, im Liede
Lebst du, und nimmer verwelkt unter den Enkeln dein Preis.

Nr. 52. Sein Grab.

(Nach dem Griechischen.)

Weich umschleiche hier Efeu mit immer grünenden Locken,
Weich umschleich' er das Grab, welches den Sänger verbirgt.
Sprossen sollen hier das Blatt der Rose, sprossen des Weinstocks
Ueppige Rebe, die sich kräuselnd in Ranken erhebt.
Denn von der Lippe des Edeln floß honigtriefende Rede,
Weil er den Musen lieb, lieb wie den Grazien war.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 53. An die Jünglinge und Jungfrauen.

Welcher euch selber mit Fleiß ein Körbchen voll Blumen erlesen
Jedes kommende Jahr, jegliches Jahres Ertrag:
Hier verschläft er den Lenz. O wenn die Blumenzeit da ist,
Suchet auch Blumen für ihn, kränzet ihm weinend das Grab!

Nr. 54. An Karl Reinhard, über Bürger's Tod.

Er ist nun jedem Druck entnommen,
Dein Bürger, den du noch beweinst.
Die Erde deck' ihn leicht; und einst,
Wenn wieder Nachtigallen kommen,
Und Lebenshauch die Blüthen küßt,
Die sich auf seinen Hügel streuen,
Dann, Reinhard, wollen wir uns freuen,
Daß er nicht ganz gestorben ist.

G.A. Bürger-Archiv

Nr. 55. Elegie auf Bürger's Tod.

Kaum vermogt' ich vor ihm mein schwimmendes Auge zu bergen,
Als ich, Jahre getrennt, endlich ihn wieder umfing.
Feuer im Auge, wohin? -- Zu todter Asche verglommen!
Und die Stimme voll Klang? -- Tief in den Busen versenkt!
Thränen erpreßte mir da der Sohn, den Kummer und Liebe
Mit einander gezeugt, zärtlich die Muse gestillt.
Als auch diese zuletzt, gleich einer alternden Amme,
Immer launiger ward, winkte der freundliche Tod:
Und ich traure nicht mehr, obgleich ich ihn bescheiden gesehn,
Kehrt er gleich nimmer zurück, dieser mein ältester Freund.
Endlich hätte vielleicht mein lange vergebliches Streben
Ihn mit dem Boden vereint, dem er so lieblich entsproß;

G.A. Bürger-Archiv

Blüthen trieb er auf ihm, doch seine goldenen Früchte,
Wie sie der Himmel Petrarchs selten zu reifen vermag,
Trug er -- unglückliche Wahl! -- am fernen Ufer der Leine
Aber ein zeitiger Herbst welkte die Blätter zu früh.

Doch ich traure nicht mehr. Selbst an das Bette der Spree,
Oder und Saale verpflanzt, wäre der Fruchtbaum verdorrt.
Vormahls half es ihm nicht, wenn meine Thränen ihn netzten,
Nun kam aber zu spät jede freundschaftliche Fluth.
Nein, ich traure nicht mehr. Er windet aus bleiernem Schlafe
Nicht am Morgen sich noch mühevoll dehnend empor,
Ungewissen Erfolg im Auge des Arztes zu lesen,
Das an der Grenze der Kunst trübe zur Erde sich senkt.
Ihm verwandelt nicht mehr Boccaze'ns betrogener Ehmann,
Den ein Fremder belacht, plötzlich in Galle den Wein.

G.A. Bürger-Archiv

Wohl! Jetzt ruhet der Streit des Geistes, der stets sich nach Thaten,
Und des Körpers, der stets sich nach der Ruhe gesehnt,
So sank er dahin im schönsten männlichen Alter,
Den ich so herzlich geliebt, als er dem Rehe noch glich,
Als sein kräftiger Arm den Federball über die Spitze
Jenes Denkmahls trieb, das sich einst Franke *) gebaut.

Warum kehrtest du nicht zurück zur wartenden Heimath?
Hofftest du leichtere Bahn, irgendwo größeren Preis?
Du! am Ufer der Lein' ein Fremdling! Hatte die Sprea
Dem Verdienste vielleicht, engere Schranken gesetzt?
O! dort ließest du dich mit Schnüren binden, von Amorn
Zwar aus Myrten gedreht, aber so haltbar wie Stahl.

---

*) Das Pädagogium zu Halle.

G.A. Bürger-Archiv

Dennoch verziehen wir gern dem ausgewanderten Freunde,
Denn der Gebundene war froher als nimmer zuvor.
Wie zufrieden er saß bey seinem ländlichen Mahle!
Denn mit eigener Hand hatt' er die Bohnen gelegt,
Selbst gebrochen das Obst, und selbst gewölbet die Laube,
Die vor brennendem Strahl Gattin und Freunde verbarg.
Wie so ruhig er schlief in seiner ländlichen Hütte!
Denn er hatte des Amts treulich am Tage gewahrt.
Könnte man glücklicher seyn? Ein Landmann, Weiser und Dichter;
Einig mit Andern und sich; könnte man glücklicher seyn?

Jüngling! hüthe dein Herz! und dünke gegen die Schönheit
Nie dich weise genug, nimmer dich stärker als sie.
Lob verdienet die Flucht, und Tadel der mißliche Zweykampf,

G.A. Bürger-Archiv

Der des Biedermanns Herzen den Untergang droht.
Hast du der Kräfte mehr, als Bürger? Mögtest du wissen,
Welchen gewaltigen Kampf Jahrelang Bürger bestand!
Aber einmahl angefangen, verlieret ihn Jeder,
Wo sich der Liebe Gewalt kecklich zu trotzen vermißt.
Sey er dem noch vergönnt, der, gleich dem Germanischen Spieler, *)
Seine Freyheit aufs Spiel setzt, die so theuer ihm ist.
Aber die hatte bereits der zärtliche Sänger verloren,
Und nun ward es ein Kampf, Himmel! auf Leben und Tod.

Eremitirt saß er bey seinem ländlichen Mahle:
Denn er hatte nicht mehr selber die Bohnen gelegt.
Jede Stunde der Nacht vernahm er das Krähen der Hähne,

---

*) Tacitus von den Sitten Germaniens. 23. Cap.

G.A. Bürger-Archiv

Denn der vorige Tag füllte mit Träumen die Nacht.
Gab um einen Preis, der ihm selbst Thränen erpreßte,
Gleich die verlorene Ruh' Hymen ihm wieder zurück,
O so gab er doch nicht, (wie konnt' er?) den Frohsinn ihm wieder,
Dem das schwerste Gewicht leichter zu finden genügt.
Dennoch hätte vielleicht die sanfte Pflegerinn lange
Frey von Falten die Stirn' ihm zu erhalten gewußt;
Sie, die das stolzeste Lied selbst fremder Barden verdiente,
Tausendfach mehr noch seins, das ihr Unsterblichkeit gab;
Sie, die Alles für ihn geduldet, Alles geopfert,
Seine Freude zu seyn -- wurde, verscheidend, sein Schmerz.

Mitten im frohen Gewühl der Jünglinge schwankte sein Leben,
Wenn ein düsterer Gram Leben zu heißen verdient.
Siehe! da bringt ein holdes Geschöpf, die Thräne des Mitleids

G.A. Bürger-Archiv

In dem Auge voll Geist, Lieder im rosichten Mund',
Ihm aus Schwaben ihr Herz, zufrieden, fände der Wittwer
Nur zur Hälfte darin seines Verlustes Ersatz.
Was bedurft' es noch mehr, die Seele des Dichters zu füllen,
Der, so dürftig er war, höher dieß schätzte denn Gold?
Ach! es füllte so lange des Eremiten Ideen,
Bis der gefährliche Sprung nicht mehr ein Wagestück schien,
Bis er, taumelnd, vergaß, ob eingefallene Wangen,
Und ein Auge, das kaum Sternenflimmer noch glich,
Lange der Schwärmerinn wohl noch da zu gefallen vermögten,
Wo der Adonen ein Heer Augen und Ohren bestürmt.

Nein! ich traure nicht mehr. Er wandelt im Lande der Ruhe,
Frey von dem feurigen Blut, welches sein Treiber hier war.
Ein zu gütliches Herz -- was werft ihr kälteren Tadler

G.A. Bürger-Archiv

Sonst dem Biedern vor? kanntet ihr anders
sein Herz!
Aber ihr kanntet vielleicht nur seiner Leier
Gesänge?
Also -- dieß schwört euch der Freund! --
kennt ihr sein kleinstes Verdienst.

Delmenhorst,
gedruckt bey Georg Jöntzen.

G.A. Bürger-Archiv